

"Sie haben das Klauen in den Genen..."

Recherche zu Antiziganismus im Internet von jugendschutz.net

Hetze gegen Sinti und Roma ist im Internet keine Seltenheit. Vor allem auf Angeboten, die nicht in einem rechtsextremen Kontext stehen, finden sich strafbare und jugendgefährdende Aussagen, mit denen zum Hass angestachelt und Angehörige der Sinti und Roma verunglimpft werden. Zum überwiegenden Teil fanden sich die antiziganistischen Beiträge in Diensten wie Facebook und YouTube, die von Millionen Jugendlichen genutzt werden.

Dies ist das Ergebnis einer gemeinsamen Recherche von jugendschutz.net und dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Recherchiert wurde auf rechtsextremen Szeneangeboten, in Suchmaschinen und in den großen Videoplattformen und Social Communitys.

Antiziganistische Internetangebote Angebote wurden im Rahmen der Recherche als antiziganistisch eingestuft, wenn ein konkreter Bezug zur Minderheit der Sinti und Roma erkennbar war und wenn es sich um abwertende, diffamierende und feindlich gesinnte Aussagen handelte. Romantisierende Beiträge, die schönfärbende Vorstellungen beispielsweise vom "fahrenden musizierenden Zigeuner" enthielten, wurden ausgeklammert.

Anstachelung zum Hass gegen Sinti und Roma im Netz

Wo und in welchem Ausmaß betreiben Rechtsextreme gezielt Hetze gegen Sinti und Roma? Welche antiziganistischen Aussagen finden sich und wie sind sie jugendschutzrechtlich zu bewerten? Welche Strategien sind geeignet, um Antiziganismus im Internet effektiv zu bekämpfen? Diese Fragen waren Ausgangslage der Recherche, erste Erkenntnisse liegen nun vor.

JEDES ZWEITE ANGEBOT ENTHIELT JUGENDSCHUTZVERSTÖßE Insgesamt sichtete das Team 149 Angebote mit antiziganistischem Inhalt (siehe Infokasten), jedes zweite (76) war unzulässig. Knapp die Hälfte (35) wies volksverhetzende Beiträge

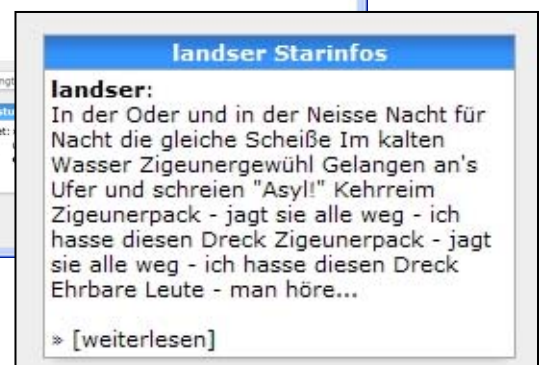
auf, 7 enthielten Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. 34 Angebote wurden wegen ihrer rassistischen Ausrichtung als jugendgefährdend eingestuft, da sie Ängste vor Sinti und Roma schürten und Werte vermittelten, die sich gegen eine weltoffene und tolerante Gesellschaft richten. 80 % der unzulässigen Beiträge fanden sich auf ausländischen Servern.

73 Angebote aus der Recherche waren zulässig, sie verbreiteten jedoch unterschwellig ein negatives Bild von Sinti und Roma.

RECHTSEXTREME SZENE HETZT ONLINE GEGEN "ZIGEUNER"

Sinti und Roma werden auf rechtsextremen Angeboten regelmäßig zur Zielscheibe menschenverachtender Hetze. Zu den häufig verbreiteten Inhalten insbesondere in Neonazi-foren gehören Songtexte der Szeneband "Landser". Sie transportieren Bilder von Sinti und Roma als faul und kriminell und rufen zur Gewalt auf. Auch bei der NPD wurden strafbare antiziganistische Beiträge dokumentiert.

75 % der gesichteten Szeneangebote enthielten volksverhetzende antiziganistische Aussagen, darunter auch die Leugnung der systematischen Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma während des Dritten Reichs.



HASSÄUßERUNGEN GEGEN SINTI UND ROMA VERSTÄRKT IM WEB 2.0

59 % der unzulässigen Fälle wurden auf Plattformen festgestellt, die an sich nicht in einem rechtsextremen Kontext stehen, hauptsächlich bei Facebook und YouTube. Dort fanden sich Aussagen wie "Scheißzigeuner...ich hänge euch auf und lass euch bluten" oder "Ich hasse Zigeuner, Romas oder Sintis (...) sie bleiben schmutzig (...) ein Schwein ist 100mal intelligenter und sauberer".



Neben der Möglichkeit, eigene Inhalte einzustellen (z.B. Profile, Videos), können User auf den Plattformen meist vorhandene Webinhalte kommentieren. Die Kommentarfunktionen werden auf YouTube vielfach dazu missbraucht, zu beleidigen oder strafbare Parolen zu platzieren: 90 % der bei YouTube festgestellten Verstöße bezogen sich auf Userkommentare, nur in jedem zehnten Fall waren die Videos oder Profile selbst unzulässig.

Rassistisch motivierte Hassinhalte in Mitmachnetzen erreichen potenziell ein riesiges Publikum und können insbesondere jugendliche Nutzerinnen und Nutzer negativ beeinflussen. So sind laut JIM-Studie 2010 derzeit etwa zwei Drittel der 12-19-Jährigen mehrmals pro Woche dort aktiv, jeder Vierte wurde bereits mit rechtsextremen Beiträgen konfrontiert. *

Hetze gegen Sinti und Roma im Netz mehrdimensional bekämpfen

Die Bekämpfung von Antiziganismus im Internet muss auf mehreren Ebenen ansetzen: Dort, wo die Löschung von Hassinhalten oder die Bestrafung von Tätern möglich erscheinen, sind umgehend Maßnahmen zu ergreifen. Parallel ist eine kritische Auseinandersetzung mit Diskriminierung und Hetze gegen Minderheiten wichtig, die vor allem auch die Internet-Community einbezieht. jugendschutz.net verfolgt im Sinne einer Doppelstrategie beide Ziele: die rasche Entfernung unzulässiger Inhalte und die Stärkung jugendlicher Internetuser.

STRIKTE LÖSCHUNG MENSCHENVERACHTENDER KOMMENTARE ERFORDERLICH

Bei einem Drittel der unzulässigen Fälle erreichte jugendschutz.net die Löschung. Facebook entfernte alle jugendgefährdenden antiziganistischen Profile, YouTube löschte zwar die gemeldeten Filme, duldet jedoch Kommentare mit volksverhetzenden Äußerungen. Dies ist problematisch, da Hetze und der Aufruf zur Gewalt gegen Sinti und Roma durch eine mangelnde Sanktionierung salonfähig erscheinen und ungehindert verbreitet werden können. Hier müssen von YouTube eindringlich mehr soziale Verantwortung und die Etablierung von Verfahren zur Entfernung von Hasskommentaren gefordert werden.

JUGENDLICHE FÜR HASS GEGEN SINTI UND ROMA IM NETZ SENSIBILISIEREN

Gegen zahlreiche antiziganistische Beiträge im Netz besteht keine rechtliche Handhabe. Hier müssen daher flankierende medienpädagogische Aktivitäten entfaltet werden mit dem Ziel, Jugendliche für die Problematik der subtilen Hasspropaganda gegen Sinti und Roma zu sensibilisieren. Gemeinsam mit dem Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma wird jugendschutz.net daher ein Projekt zur Aufklärung und Stärkung von Jugendlichen entwickeln und erproben.

* Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM 2010 – Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart, November 2010